

ten in Memphis stand, jetzt aber im Sumpfe von Metre-hanny fast vergraben liegt, nach England zu schaffen.

Graf K. von Maczinsky, Besitzer einer werthvollen Gemäldesammlung, wird diese Kunstschätze ehestens in einem Saale seines Hauses in Berlin aufstellen, wo sie dann an bestimmten Tagen zu Jedermanns Ansicht ausgestellt werden sollen. Von seinem Prachtwerke: „Histoire de l'art moderne en Allemagne“, ist der 1ste Band (auch schon in einer deutschen Uebersetzung von v. d. Hagen) publicirt. Er bespricht darin die Kunsterscheinungen Düsseldorf's und der Rheinlande, legt in Stichen und Holzschnitten Copieen der Bilder theils ganz, theils andeutend vor Augen, und schließt mit einem Ausfluge nach Paris.

Doctor Pallas in St. Omer hat die Entdeckung gemacht, daß man eben so guten und schmackhaften Zucker aus Maisstroh bereiten kann, als aus Runkelrüben. Anbei versichert er, daß der Strohabgang, der bei der Zuckerraffinerie zurückblieb, von ihm mit Erfolg zur Papierfabrikation verbraucht worden, und ein schönes, dauerhaftes Papier gegeben.

Englische Journale vermelden, daß die Zuckerbereitung aus Kastanien nun fast eben so wichtig werde, wie die aus Runkelrüben. Man gewinnt bereits 14 Procent Zucker, was mehr als bei den Runkelrüben ist.

Ein englischer Reisender berichtet, daß bei den jetzigen Aegyptern ein ganz komischer Volksaberglaube herrsche. Sie halten nämlich das Gähnen für höchst gefährlich, indem sie steif und fest glauben, durch den offenen Mund könne der Teufel hineinspringen.

Unter den jetzt florirenden Dichtern Rußlands nehmen der Dramatiker, Nestor Kukolnik, und der Lyriker, Alexius Meißner, ausgezeichnete Stellen ein. Von Ersterem erschien vor'm Jahre zu Petersburg die 2te Auflage seiner von den Russen als ein Meisterwerk gerühmten dramatischen Phantasie: „Torquato Tasso“; von Letzterem aber eine Gedichtsammlung: „Stichotworenija“ (Moskau, 1836), die das glänzendste Zeugniß von der originellen Lyrik dieses wandernden, an vielen Orten des weiten Vaterlandes kampfirenden jungen Kriegers abgibt.

Der letzte Schüler Linné's, Prof. D. Adam Afzelius, starb am 30. Jan. zu Upsala im 87sten Lebensjahre. Er bereiste 1792 Guinea und 1794 Sierra Leone in Afrika, war 1797 schwedischer Legationssekretär in London, und seit 1799 Professor der Botanik, Diätetik und Materia medica an der Universität Upsala. Geb. 1750 zu Larf in Westgothland.

Von Michael v. Kogalnitshan, einem gebornen

Moldauer, jetzt in Berlin studirend, erscheint bei Behr in Berlin: „Histoire ancienne et moderne de la Moldavie, de la Valachie et des états indépendants des Transylvains et des Valaques transdanubiens.“ Der Verfasser verspricht (laut Prospekt), seine Geschichte der Moldau und Walachei bis auf die Hospodaren Stourdza und Ghika herabzuführen und neue Details über Sprache, Literatur, Geseze, Handel, Sitten, Institutionen und Ceremonieen des moldo-wallachischen Volks zu geben.

Von Adam Mieckiewicz ist zu Paris der 8te Band seiner „Poezye“, und ein dramatisches Gedicht: „Nieboska komedya“, erscheinen.

„La Chanson de Roland ou de Roncevaux du XIIe siècle“, zum ersten Male nach einer Handschrift in der Bodleianischen Bibliothek zu Oxford von Franz Michel mitgetheilt, kam so eben in Paris heraus und kostet 36 Francs. Es sind nur 200 Exemplare gedruckt.

Ein englisches Blatt berechnet, daß O'Connel, diese vielbesprochene politische Celebrität Irelands, tagtäglich gegen 10 bis 18 Pf. Sterl. an Briefporto zu erlegen habe.

Victor Hugo beschäftigt sich jetzt mit Ausarbeitung einer neuen Tragödie, und ordnet eine Gedichtsammlung, der er den Titel: „Voix interieures“, giebt.

Nächstens wird der Geh. Kriegsrath Kretschmar in Anclam „Deutsche Volkslieder mit ihren Original-Melodien“ unter Mitwirkung des Professor D. Maßmann in München und des Herrn v. Zuccalmaglio in Warschau lieferungsweise. (Berlin, Vereinsbuchhandl.) herausgeben. Es werden meist unedirte Volkslieder und Liederweisen in dieser aus mehr als 300 Stücken bestehenden Sammlung vorkommen.

Die „Zapiski Artillerista“, d. h. Denknisse eines Artilleristen während der Feldzüge von 1812 — 16, herausgegeben vom Artillerie-Oberstleutnant J. R. (4 Theile; Moskau, 1835), die überall den Stempel der Wahrheit und hochherziger Gesinnung an der Stirn tragen, sind bei den Russen ungemein beliebt, und verdienen selbst eine deutsche Bearbeitung, da sie schon des vielen auf Deutschland Bezüglichen halber sehr interessant sind.

F. D r a f o.

Die Rosenstadt.

Fontenay-aux-Roses leitet seinen Namen von der Anzahl von Rosen ab, die man dort findet, und von einem alten Privilegium dieser Stadt, ihre Rosen nach Hof und an das Parlament zu liefern. Bis zur Revolution erhielt im Monat Mai jeder Pair und jeder Rath in voller Sitzung ein Rosenbouquet.